

# Der blaue Heiri

Gross war der Schreck, als Ende Mai 2010 sechzehn Baarer Schüler an Tuberkulose erkrankten. Ein Spitalaufenthalt und monatelanges Einnehmen von Antibiotika waren erforderlich. Früher führte die Erkrankung zum Kuraufenthalt. In Unterägeri war mit dem Sanatorium Adelheid eigens eine Einrichtung zur Behandlung Tuberkulosekranker geschaffen worden.



Dick in Woldecken gepackt ruhten die tuberkulosekranken Kinder mehrere Stunden am Tag in Liegestühlen auf der Freiluftveranda des Adelheid in Unterägeri. Ruhe, Sonne und frische Luft bildeten feste Bestandteile der Tuberkulose-Therapie.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg raffte die Tuberkulose (TBC) europaweit jährlich fast eine Million Menschen dahin. Von den 456 Menschen, die im Jahr 1900 im Kanton Zug verstarben, war jeder Sechste ein Tuberkuloseopfer. Da etwa ein Viertel bis ein Drittel der an Tuberkulose

Erkrankten starb, kann auf mehrere hundert Tuberkulosekranke im Kantonsgebiet geschlossen werden.

## **Frauen, Junge, Arme**

Vor allem Hausfrauen und -mägde, Fabrikarbeiterinnen und -arbeiter und Seidenwe-

berinnen und deren Kinder erkrankten an Tuberkulose. Besonders anfällig für eine Tuberkulose-Infektion war die weniger bemittelte Bevölkerung, da diese häufig in prekären Verhältnissen lebte.

Die Erkennung der Tuberkulose gestaltete sich oft schwierig, da das Krankheitsbild

eher diffus ist: Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Nachtschweiss, Gliederschmerzen, Heiserkeit, Husten mit blutigem Auswurf, Atemnot und bisweilen Fieber. Die Patienten magerten stark ab und hatten eine fahle Gesichtsfarbe. Die Krankheit bezeichnete man damals auf Grund des typischen Erscheinungsbildes eines Tuberkulose-Patienten als Lungenschwindsucht, Phthisis (Schwund), Auszehrung, Bleichsucht oder Weisse Pest. Vielfach litten Tuberkulosekranke noch an anderen Krankheiten.

#### **Macht die schlechte Luft krank?**

Als Krankheitsursachen wurden die Begleitumstände ausgemacht, welche die Verbreitung der Tuberkulose begünstigen konnten: Der dauernde Aufenthalt in engen, schlecht durchlüfteten Räumen, ungesunde Ernährung, Alkoholismus, die «unnatürliche Lebensweise» des Menschen, ein «lasterhafter Lebenswandel» und fehlende Hygiene. Diese Auffassung hielt sich oft auch noch, nachdem 1882 der deutsche Mediziner und Mikrobiologe Robert Koch den Tuberkelbazillus *Mykobacterium tuberculosis* als Krankheitserreger identifiziert hatte. Mit dieser Entdeckung war zwar noch kein Heilmittel gefunden, aber es war klar, dass TBC eine übertragbare Krankheit war und nicht einfach ein Leiden, das auf widrige Lebensumstände zurückzuführen war.

Die Ärzte hatten erkannt, dass die Ansteckung der Lungen-Tuberkulose meist über ausgehustete und von Drittpersonen eingeatmete Tröpfchen erfolgte. Eine Infizierung war aber auch möglich durch eingeatmete Staubpartikel, die eingetrocknete Sputum-Partikel enthielten. Als dieser Zusammenhang verstanden war, wurden überall – auch im Kanton Zug – in Bahnhöfen, Warteräumen, Verwaltungsgebäuden, der Post und Restaurants Verbotstafeln angebracht «Auf den Boden spucken verboten». Musste man abhusten, dann nicht auf den Boden, sondern in einen blauen

Taschenspucknapf aus Glas, den so genannten blauen Heinrich, in der Schweiz kurz «Heiri» genannt.

#### **Frauen-Power gegen die Volksseuche**

Die wichtigsten Träger gegen die «Volksseuche» Tuberkulose im Kanton Zug waren die zu diesem Zweck 1911 gegründete Frauenliga (die spätere Lungenliga) und die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug (GGZ). 1917 – also mitten im Ersten Weltkrieg – eröffnete die Frauenliga in der Stadt Zug eine Tuberkulose-Fürsorgestelle. Wie sehr die Bekämpfung der Tuberkulose der (weiblichen) Zuger Bevölkerung ein Anliegen war, verdeutlicht deren Mitgliederzahl: 2'300 Frauen.

#### **Mehr Licht, mehr Luft**

Aus Dankbarkeit für eine heil überstandene Operation erwarb die sehr vermögende und philanthropisch gesinnte Witwe des Chamer Kondensmilchfabrikanten George Page, Adelheid Page-Schwerzmann, am Erliberg in Unterägeri ein Grundstück und liess darauf eine Heilstätte «für un- und wenig bemittelte Tuberkulosekranke» errichten. Dieses schenkte sie 1912 schlüsselfertig der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug. Der Sanatoriumsbau entsprach den neuesten Erkenntnissen: Hell und sonnendurchflutet mit Liegehalle, grossem Südbalkon und Parkanlage. Um krankmachende Staubhaftung zu vermeiden, wurde auf Teppiche verzichtet, Oberflächen sollten glatt und leicht abwaschbar sein. Die Wände waren gekachelte oder mit Ölfarbe bestrichen. Das Sanatorium umfasste eine Männer-, eine Frauen- und eine Kinderabteilung mit insgesamt 50 Betten. Die Pflege der Kranken übernahmen Ordensschwwestern vom Institut zum Heiligen Kreuz in Cham. Die Anstalt stiess in Unterägeri nicht nur auf Zustimmung. Angesichts der Konzentration von Patienten mit einer ansteckenden Krankheit fürchtete man um den Ruf des Dorfes als Kurort.

#### **Ruhen und Essen**

Das Kurprogramm bestand aus Hygienelehre und Körperpflege, gelebter Disziplin, sechs bis neun Liegestunden in chaiselongueartigen Liegestühlen und sechs Mahlzeiten pro Tag mit fett- und eiweissreicher Kost, Gemüse und Salat. Ein Aufenthalt im Sanatorium Adelheid konnte Monate dauern. Das reichhaltige Essen, Sauberkeit, frische Luft und liebevolle Pflege taten den Kranken gut. Drei von vier Patienten konnten als geheilt oder in deutlich besserem Gesundheitszustand als bei der Ankunft entlassen werden. Erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges waren wirksame Medikamente zur Bekämpfung der Tuberkulose verfügbar. Bis dahin beschränkte sich die Pflege auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen und die Bekämpfung der Krankheitssymptome.

#### **Gesellschaftliche Veränderung**

Bessere Hygiene, gesündere Ernährung, medizinische Vorsorge und neue Heilmittel führten allmählich zu einem deutlichen Rückgang der Tuberkulose in der Schweiz. 1912 – im Jahr, als das Sanatorium Adelheid eröffnet wurde – starb noch jeder achte Kantonsbewohner an Tuberkulose. 1955 noch jeder achtzigste. Dieser Fortschritt war auch der unermüdlichen Arbeit des Sanatoriums Adelheid zuzurechnen. Dieser Erfolg bedeutete aber auch das Ende der Institution als klassische Tuberkulose-Heilanstalt. 1970 wurde die Kinderabteilung geschlossen und 1972 wurde die Tuberkulose-Heilanstalt in eine Rehabilitationsklinik umgewandelt.

Ignaz Civelli